

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Ver. Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 3

Donnerstag, 4. Januar 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Spalten) 20 Pf., Preis für 15 Pf.; zeitraubender und inabellischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgeld 20 Pf. Stelle Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfaßt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Anzeigensätze, Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Panger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Safer.

Gemäß § 3 Absatz 6 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes über Verkehr mit Safer aus der Ernte 1916, vom 17. Oktober 1916 (Nr. 243 dieses Blattes vom 18. Oktober 1916) wird bekanntgegeben:

1. Die Safermenge, welche die Halter von Einbültern in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 einschließlich aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, ist auf 6%, Zentner, also einen täglichen Durchschnittssatz von 4 1/2 Pfund, für den Einbülter festgesetzt worden.

2. Halter von Zuchtbulen dürfen nach Einholung besonderer Genehmigung der Amtshauptmannschaft bis auf weiteres 1 Pfund Safer für den Tag an jeden Zuchtbulen verfüttern.

Großenhain, den 30. Dezember 1916.  
Der Kommunalverband.

## Leiqwarenerverteilung.

Von Montag, den 8. Januar 1917 ab werden in den Geschäfts- und sonstigen Lebensmittelverteilungsstellen gegen Abschnitt II der Warenbesugskarte Leiqwaren abgegeben.

Auf die Person entfallen 120 gr. Die Entnahme hat bis zum 18. Januar 1917 zu erfolgen.

Die Bestandsanzeigen gemäß § 6 Abs. 2 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 19. Oktober 1916 sind bis zum 22. Januar 1917 an die Königl. Amtshauptmannschaft einzureichen. Vorbrüche zu den Bestandsanzeigen sind bei den Gemeindebehörden zu entnehmen.

Großenhain, am 3. Januar 1917.  
2088 d F II. Der Kommunalverband.

## Bekanntmachung.

Wir weisen die hiesigen Geschäftsinhaber hiermit darauf hin, daß nach § 2 der Bekanntmachung, betr. die Erparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln, vom 11. Dezember 1916 alle offenen Verkaufsstellen vom 1. Januar 1917 ab um 7 Uhr, Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen sind.

Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Haupterwerbszweig betrieben wird.

Zusatzbestimmungen werden gemäß § 8 der vorerwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Januar 1917. Schr.

## Ausgabe von Zuckerkarten.

Freitag, den 5. Januar 1917, vormittags von 10—12 Uhr werden in den Brotkarten-Ausgabestellen die Zuckerkarten auf die Zeit vom 7. Januar bis 12. April 1917 ausgegeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Januar 1917. Erdm.

## Sparkasse der Stadt Riesa.

Rathaus. Einlagenbestand: 15 Millionen Mark. Fernruf Nr. 29.

3 1/2 Prozent.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündelichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Verrentung von Stabskassenscheinen. — Einlösung von Hindscheinen.

Aufsicht und Verwaltung sicherer Wertpapiere.

Sofortige Erledigung | Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorfälle | schriftlicher Aufträge | Kommision sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Ressentunden: | Montags bis mit Freitags: 10—12 und 2—4 Uhr | Sonnabends: 10—2 Uhr

Gemeindeverbands-Girokasse. Kostenlose Geldüberweisungen.

Die Volkstische in Gröba wird am Dienstag, den 9. Januar eröffnet. Ausführliche Bekanntmachung erscheint am Freitag.  
Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 4. Januar 1917.  
Das Hochwasser der Elbe erreichte am hiesigen Pegel heute vormittag einen Stand von 350 Zentimeter über Normal; es sind demnach seit gestern etwa 30 Zentimeter Wuchs zu verzeichnen. Nach den heute vormittag von den oberen Plätzen eingegangenen Berichten ist zunächst noch mit einem weiteren Steigen des Wassers zu rechnen. Das Stauwasser der Fahna hat große Flächen des Parkes überschwemmt. Die Königl. Wasserbau-Direktion Dresden gibt folgende Voraussage: Elbe Dresden Freitag abend 325 Zentimeter über Null, langsam steigend. — Heute vormittag zeigte der Dresdner Pegel 272 Zentimeter über Null an, gestern vormittag 250 Zentimeter. Wegen des Hochwassers ist der gesamte Schiffsverkehr auf der sächsisch-böhmischen Strecke seit vorgestern völlig eingestellt.

Eingegangen ist die am 3. Januar 1917 ausgegebene Sächsische Verlustliste Nr. 374, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt.

Vandgericht. Die zweite Strafkammer des Dresdner Kgl. Landgerichts beschäftigte eine Verurteilung der in Riesa wohnenden Maurers-Chefin Frau M. J. Sch. geb. D. gegen ein Urteil des Rieser Schöffengerichts vom 18. November v. J., wonach sie wegen Verleumdung 12 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Haft zuerkannt erhalten habe. Als die

Angeklagte am 8. Oktober vorigen Jahres in dem Realprogymnasium in Riesa Brotmarken in Empfang nahm, behauptete sie einer Frau gegenüber, der Hilfslehrer M. sei fortgegangen und habe sich einige Baitermarken zugeignet. Es liegt nicht der geringste Anlaß dafür vor, daß der Lehrer Markten genommen hat. Die Kgl. Amtsanwaltschaft erhob deshalb gegen die Sch. Anklage wegen Verleumdung des Hilfslehrers M., letzterer hatte sich dem Strafverfahren als Nebenkläger angeschlossen. Das Kgl. Schöffengericht Riesa hielt den Schuldbeweis für erbracht. Die Sch. legte Berufung ein, mit der Begründung, sie habe nur gesagt, was sie gesehen habe. Da nach der Beweisaufnahme in der Verhandlung vor dem Landgericht der Angeklagten eine beleidigende Absicht des Lehrers nicht nachgewiesen werden konnte, und der Sch. auch der strafwürdige § 193 des Strafgesetzbuchs, Wahrnehmung berechtigter Interessen, zur Seite steht, wurde das schöffengerichtliche Urteil kassiert und auf kostenlose Freisprechung erkannt.

Ueber das Explosionsunglück in Dresden verbreitet Wolffs Sächsischer Landesdienst folgende Mitteilungen: Am die erkrankte große Beunruhigung zu beheben, können wir auf Grund von gewordenen durchaus zuverlässiger Angabe mitteilen, daß der am 28. Dezember im Magazingelände des Artilleriedepots Dresden ausgebrochene Brand lediglich durch einen Unglücksfall beim Untersuchen aus dem Felde berelngelommener minderbrauch-

barer Munition entstanden und daß irgendein Anschlag völlig ausgeschlossen ist. Die explodierenden Geschosse wurden fortgeschleudert, und es entzündete sich dadurch nach und nach eine Anzahl von Arbeitsstätten und Magazinen des Artilleriedepots, so daß ein Teil der dort lagernden oder in der Fertigung befindlichen Munition verlorengegangen ist. In den erhalten gebliebenen Arbeitsstätten ist der Betrieb bereits wieder im Gange. Die in den abgebrannten Betrieben vorgenommenen Arbeiten werden schnellstens nach den in anderen Orten im Bau befindlichen Anlagen verlegt, so daß die Störung baldigt behoben sein wird. Der vielfach in der Stadt geäußerten Befürchtung einer bevorstehenden Dynamitexplosion gegenüber ist zu bemerken, daß Dynamit überhaupt nicht vorhanden war. Durch die Explosion wurden auch die benachbarten technischen Institute insofern in Mitleidenschaft gezogen, als viele Oberlichter und Glasfenster zerstört wurden, während Maschinen so gut wie gar keine Beschädigungen erlitten haben; vielmehr ist der Betrieb der Institute zum großen Teil bereits wieder aufgenommen und wird den bisherigen Umfang in wenigen Tagen erreicht haben, sobald die Glascherben und der herabgefallene Wandputz beseitigt sind. Ein größerer Schaden ist lediglich durch den teilweisen Einsturz eines Daches vor im Bau befindlichen Schmelze entstanden. Die für diese Schmelze bestimmten Maschinen werden in anderen Räumen vorläufig Verwendung finden. Dant der Umlicht und Kaltblütigkeit aller Offiziere, Be-

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Garnisonkommandos Großenhain zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

a) Die Flieger-Ersatz-Abteilung 6 in Großenhain sucht 120 nicht wehrpflichtige Leute und zwar:

1. 41 Schreiber, möglichst Kaufleute, Lehrer, Beamte.
2. 15 Ordnonnazen, möglichst Boten.
3. 3 Postordnonnazen, belieb. Berufs.
4. 8 Kammerarbeiter, möglichst Lageristen, Kürschner.
5. 7 Schneider.
6. 7 Schuhmacher.
7. 26 Köche, möglichst Schlächter, Bäcker.
8. 3 Küchenverwalter, " Restaurateure.
9. 4 Photographen.
10. 3 für Kantine, " Gastwirte, Händler.
11. 2 Telephonisten, belieb. Berufs.
12. 10 Leute ohne Beruf.

Meldungen sind baldmöglichst entweder schriftlich an die Flieger-Ersatz-Abteilung 6 in Großenhain zu richten oder mündlich bei derselben Stelle in Zimmer Nr. 78 vormittags zwischen 9 und 10 Uhr oder nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr anzubringen.

b) Das Bezirkskommando Großenhain sucht 6 nicht wehrpflichtige Leute und zwar:

1. 3 für den Bureaudienst (Schreibgewandt, tunlichst Maschinenschreiber und Stenographen, evtl. weibl. Hilfskräfte).
2. 2 Offiziersburtschen und
3. 1 Arbeiterin (Scheuerfrau).

Meldungen sind baldmöglichst entweder schriftlich an das Bezirkskommando Großenhain zu richten oder mündlich bei diesem, Schulgasse 9, Zimmer 10, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr oder nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr anzubringen.

Zu a und b. Entlohnung erfolgt auf Grund freier Arbeitsverträge nach den ortsüblichen Sätzen.

Großenhain, 2. Januar 1917.

Graf Holzkendorff,

Oberst z. D. als Garnisonältester.



# Die Dobruddja nahezu vom Feinde gesäubert.

Marin und Jijla getrennt gekürrt; etwa 1000 Gefangene gemacht.

(Anst.) Großes Hauptquartier, 4. Januar 1917.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Bei Regen und Nebel geringe Gefechtsaktivität.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Danaburg drangen Kompagnien des Oldenburger Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 259 über das Düneid und entrißen den Russen eine Insel. Über 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurückgeführt.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen gelang es russischen Abteilungen, sich in der vorderen Stellung nördlich von Rostecanedi festzusetzen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Oltosstraße und beiderseits von Soveja (im Justitiale) mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe des Gegners.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Oberhalb von Dobesti (nordwestlich von Jockani) ist der Rilcovu-Abchnitt überwunden. Westlich der Vuzanuniederung versuchte starke russische Kavallerie vorzudringen; sie wurde zurückgeschlagen.

Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Jijla gekürrt; bisher sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht. Die Dobruddja ist damit bis auf die schmale, gegen Galatz verlaufende Landzunge, auf der noch russische Nachhutenthaufen, vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

... (Text continues with news reports from the Balkans and other regions, mentioning military movements and local events.)

Landeslebensmittelamt. In gemeinschaftlicher Sitzung haben die Landesinstanzen der sozialdemokratischen Partei, sowie der Gewerkschaftsverband im Königreich Sachsen beschlossen, das Angebot der sächsischen Regierung, einen Vertreter der organisierten Arbeiterschaft ins sächsische Landeslebensmittelamt zu entsenden, anzunehmen. Sie haben als Vertreter den bekannten Landtagsabgeordneten Otto Wölgel-Dresden bestimmt. Er wird seinen Posten ehrenamtlich bekleiden.

Entladung von Eisenbahnwagen. Vom stellvertretenden Generalkommando wird uns geschrieben, daß die Entladung der Eisenbahnwagen während der Sonn- und Feiertage nicht nur erlaubt ist, sondern im vaterländischen Interesse dringend zur Pflicht gemacht wird. Wo sich die Möglichkeit dazu bietet, kann auch unter Umständen bei Nacht entladen werden.

„Heimatnachrichten“. In den nächsten Tagen wird die erste Nummer des zweiten Jahrgangs der „Heimatnachrichten“ erscheinen. Sie wird den Beziehungen des „Heimatamt“ zu anderen zweckverwandten Organisationen wie dem Reichsausschuß der Kriegsbekämpfungsfürsorge, der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, dem Frauendienst, der Reichsmarine-Stiftung und anderen in der Hauptsache gewidmet sein und durch eingehende Behandlung dieses Stoffgebietes eine von vielen Seiten lebhaft gewünschte Aufklärung bieten. Die zahlreichen Feiertage und der Umstand, daß wegen der Erhöhung des Bezugspreises die Einrichtung für den Postbezug geändert werden mußte, sind der Anlaß, daß die Nummer ausnahmsweise erst am 6. Januar erscheinen kann.

Bezugspflicht für Schuhe. Die Reichsbefehlshaberstelle gibt erneut bekannt, daß die Bestimmungen über die Bezugspflicht für Schuhe und die Regelung des Mittelverhaltens mit dem 27. Dezember in Kraft getreten sind. Jeder Verstoß gegen die einschlägigen Bestimmungen ist strafbar. Einer Entschuldigung mit dem Hinweis, daß die Bekanntschaft noch nicht in den örtlichen Zeitungen veröffentlicht worden seien, kann nicht stattgegeben werden. Die amtliche Veröffentlichung ist im „Reichsanzeiger“ und im „Reichswehrblatt“ bereits am 23. Dezember erfolgt, außerdem ist auf die Bezugspflicht am 27. Dezember in der gesamten deutschen Presse hingewiesen worden.

Hindenburgspende. An die Landwirte des Ostbayerischen Bezirkes richtet eine Vereinigung der bekanntesten und bedeutendsten Landwirte des Bezirkes die öffentliche Aufforderung, noch größere Opfer zu bringen, um die Munitionsarbeiter der Fronten zu erhalten. Ein jeder, der nur irgend — allein oder gemeinsam mit anderen — dazu in der Lage ist, möge unentgeltlich ein ganzes Schwein abliefern. Jeder Landwirt wird aufgefordert, zu dieser Hindenburgspende des Ostbayerischen Bezirkes beizutragen.

Luxusaussagen. Es wird uns geschrieben: Der neue österreichische Finanzminister wies erst kürzlich wieder auf die Notwendigkeit der Einschränkung aller Luxusausgaben hin, soweit sie nicht kulturfördernd seien. Er meinte das zunächst für die ihm unterstellte Verwaltung. Die Forderung gilt aber im gleichen Sinne für jedermann und kann gar nicht oft und eindringlich genug wiederholt werden. Es ist anzunehmen, daß sich das Bewußtsein für den Ernst der Zeit mit dem Scheitern des ersten Versuches und mit der längeren Fortdauer des Krieges kräftiger durchsetze. Es muß aber durch Aufklärung und geeignete Maßnahmen immer noch weiter nachgeholfen werden für solche Kreise, die der verständigen Einsicht weniger leicht zugänglich sind. Es sind das namentlich die kleinen und großen „Kriegsgewinner“, die ihre rasch erzielten Reichtümer gern ebenso rasch wieder unter die Leute bringen, in Samt und Seide, in Alkohol und sonstigem Luxus anlegen. Das möchte in Friedenszeiten hingehen, aber jetzt im Kriege ist eine solche Art der „Belebung des inneren Marktes“ durchaus unerwünscht. Sie bedeutet nur Verschwendung von Arbeitskraft und Arbeitszeit, die beide eben wichtigeren Dingen gehören. Es ist nicht unsere Aufgabe, bestimmte Industrien künstlich aufrecht zu erhalten, sondern den Krieg zu gewinnen. Ohne das Gewinnen des Krieges wären ja später alle Kriegsgewinne doch wieder verloren. Der Geld übrig hat, stelle es in Form gut rentierender Kriegsanleihe zur Verfügung dem Reich zur Verfügung, wo es dann unserer Waffenerkämpfung dient. Über Ausgaben für persönliche Vergnügen sind in heutiger Zeit eine Stunde der Selbstkritik wider den heiligen Geist der Gemeinschaft. Je zurückgezügelter wir leben, um Kraft zu sammeln für die Unterstützung vaterländischer Kriegsaufgaben umso besser werden wir der Größe der Zeit gerecht. Erste Kulturwende, Ausgaben für Schule, Bücher, Vorträge und dgl., was den stillen Geist stärkt, mag man gelten lassen. Aber alles Ausschweifliche, Reinerpersönliche, Eux und Genuß, gehört zum Luxus, dessen wir uns zu schämen haben.

Borna. Bei einer hier wohnenden Witwe, welche einen leistungsfähigen Handel mit angeblich markentrem Brot betrieb, wurden ausgedehnte Schieberellen mit Brotmarken festgestellt. Das Kleinpundbrot verkaufte sie in der Regel mit 3,20 Mark, das Großpundbrot mit 4,50 Mark. Es ergab sich nun, daß ein Bäckergehilfe einer benachbarten Bäckerei seinem Arbeitgeber ganz erhebliche Mengen für veräußertes Brot vereinnahmter Brotmarken gekürrt und an die Witwe veräußert hat. Diese kaufte dann gegen Vorzeigung dieser Marken drei hiesigen und auswärtigen Bäckern Brot, um es an ihre Kunden als markentrem zu hohem Preise abzugeben. Auch Brot und Mehl hatte der Bäckergehilfe seinem Meister gekürrt.

Wittenberg. Von Wittenberg wurden hier drei Wägen mit mehr als 10000 Brotmarken im Werte von

etwa 12000 Mark gekürrt. Die drei Wägen enthalten alte Marken des Deutschen Reiches, Marken deutscher Bundesstaaten und der Kolonien, Briefmarkenbändler und -Sammler werden vor dem Ankauf der Marken gewarnt. Preis. Die Sprache wiedererlangt hat im hiesigen Balaia-Bagarett der Landwirt Arnold aus dem benachbarten Dorfe Bergsdorf. Arnold hat im Granatenfeuer durch den Schred, als in seiner nächsten Nähe eine Granate einschlug, die Sprache verloren und war taubstum geworden. Die Hoffnung auf Wiederherstellung der Fähigkeit zu sprechen war nur gering. Um so größer war sein und seiner Umgebung Entsetzen, als er am 30. Dezember morgens plötzlich wieder anfang zu sprechen. Er hatte nach einem unruhigen Schlaf lebhaft geträumt und im Traum noch einmal all die Schreden des Kampfes durchlebt und ist dabei auf neue vor Schred sich zusammengesetzten. Als er darauf erwachte, war die Lähmung der Sprechorgane vorüber.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Kriegsernährung 1917. Einer Reichsregierung des Kriegsernährungsamtes entnimmt der „B. Z.“ die folgende Ausführung: Mit gefestigtem Selbstvertrauen in unsere wirtschaftliche Kraft treten wir in das dritte Kriegsjahr. Freilich dürfen wir an der Tatsache nicht vorbeisehen, daß die gewaltigen Anforderungen, die der Krieg an unsere Lebensmittelerzeugung gestellt hat, die uns umgeben und einschneidenden, die er auf diesem Gebiete gebracht hat, naturgemäß mit dem Verbrauch ohne ausreichende Erneuerung auch eine gewisse Knappheit zur Folge haben müssen. Wir dürfen uns darüber nicht allzu sehr wundern. Die einzige Antwort auf diese Tatsache muß der mannhafte Vorlass sein, noch sparsamer, noch anspruchsvoller, noch hauswirtschafter zu wirtschaften als bisher, jeder an seinem Platte, nichts umkommen und nichts unangenehm zu lassen. Dessen mühte uns auch die Erkenntnis, die draußen im Felde jeder Tag mit erschütternder Eindringlichkeit vordringt, daß das Schicksal des einzelnen nichts ist, daß das Recht auf die eigene Version zurücktreten muß gegenüber den Anforderungen des großen Ganzen. Die Gemeinschaft ist alles, sie lebt, sie steht sich durch, sie will, sie regt. Diese Wahrheit, in der Heimat lebendig geworden, weist den Weg zu dem rechten Verhältnis der Juridischlebenden, der Heimkrieger, des Arbeitsheres, untereinander; sie soll die Fäden und Antebungen gleichmäßig auf alle Schultern verteilen und dem Eigenen die Lär verperrern, der nur nach Süden in den Bestimmungen sucht, um sich Vorteil und Vorsehung zu erschaffen. Und die schwere Last läßt sich tragen in der Gemeinschaft, daß niemand davon ausgenommen ist, und aller Reimmut verfliegt in der Geborgenheit des echten Gemeinschaftsgefühles. — Wenn es Herrn von Bodo geht, so bemerkt der „B. Z.“ die hier erwähnte „Gewissheit“ in der Bevölkerung zu verbreiten, daß die Fäden gleichmäßig getragen werden, dann wird er außerordentlich legernd wirken. Vor der Hand erheben sich noch überall die ernstesten Stimmen des Zweifels daran, ob die Gleichmäßigkeit des Lastentragens bereits erreicht sei. Unter Hinweis auf die schlechte Wellenlinie schließt das Kriegsernährungsamt seine Betrachtung: „Wir haben die Gewissheit, daß der Augenblick nahe, wo wir auf dem wichtigsten Gebiet der Volksernährung, auf dem Angang den Hauptschlag gegen uns führen wollten, mit unseren Feinden unter mindestens gleichen Verhältnissen kämpfen werden. Auch sie werden in der Hauptlage auf das eigene Band und dessen Dispositionen angewiesen sein. Und wo wir in diesem Weltkriege mit den gleichen Waffen zu kämpfen hatten, haben wir uns noch immer als die Stärkeren erwiesen. Das ist die treffliche Über jede notwendige Entbehrung hinwegweisende Aussicht, mit der wir in das neue Jahr des Krieges hineingehen.“

## Der Parlamentär von Bukarest.

Von Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.

Bukarest, im Dezember.

Früher Vormittag ist es. Die sitzen einander gegenüber in der hohen lichten Halle des prunkvollen Hotels, das nun für Tage zum Stabsquartier der Donauarmee wurde und der Generalstabschef Ernst Bange erzählt. Ein Ad und Ju von Offizieren — Deutschen und Österreichern, Bulgaren, Türken — ist um uns her, ein Gräßen, Rufen, Wellereisen. Nur an uns beiden in der Ecke steht dieser Wellenschlag

des ewig drängenden Betriebes jetzt vorbei. Wir rauchen, er erzählt, ich höre zu.

Von dem Tage, da er als Parlamentär des Generalfeldmarschalls von Radenski in die noch ungedrohte Festung Bukarest geschickt wurde, und von den vielfältigen Erlebnissen, die ihm die Sendung brachte, blaubert er. Er erzählt prächtig — das fluge, bronzebraune Soldatengesicht leuchtet freudig lachend in der Erinnerung an die abenteuerlich schöne Vergangenheit und wippt vor mir die kurze Spanne der drei Tage fort, die zwischen jenem Erleben und dem Berichte liegen.

Eine Karte ist auf dem kleinen Tische vor uns gebreitet, auf der sind mit wenigen blauen Strichen die Linien eingezeichnet, die von unseren Donaustruppen damals, am Morgen des 5. Dezember, südlich von Bukarest besetzt gehalten wurden. Da stand die ... bairische Division mit ihrem rechten Flügel im Raume von Cornet und Wihalesti, während andere Teile bei Ordoarena und Sacomi hielten. Ausstehend nach Osten standen Türken und hatten Teile über den Argeul geschoben. Noch weiter rechts, im Gebiete der großen Straße von Lugarem nach Bukarest, hatte die deutsche Division, die in der Schlacht am Argeul sich hervorragend tapfer geschlagen hatte, Stellung genommen. Die Lage war so, daß eine Belagerung der Stadt jeden Augenblick beginnen konnte. Eine Anzahl weittragender Geschütze, die den Kern von Bukarest jeden Augenblick unter Feuer nehmen und zum mindesten eine starke moralische Wirkung erzielen konnten, stand bereit, weitere schwere Mörser konnten in kürzester Frist eintreffen.

Um diese Zeit wurde es bekannt, daß der Oberbefehlshaber die Absicht habe, einen Brief mit der Aufforderung zur bedingungslosen Übergabe an den Kommandanten der Festung Bukarest zu senden. Hauptmann Bange meldete sich sofort zur Ausübung dieses Dienstes und erhielt den Befehl, als Parlamentär nach Bukarest zu gehen. Zugleich wurde ihm die Kapitulationsaufforderung samt dem Begleitschreiben überreicht, in dem unter anderem festgelegt war, daß die Stadt und Festung, falls der Ueberbringer der Briefe innerhalb vierundzwanzig Stunden nicht zurück sein sollte, nach Ablauf dieser Frist unweigerlich beschossen würden.

Hauptmann Bange ging logisch an die Erfüllung seines Auftrages. Als Begleiter wählte er den Dolmetscheroffizier Lt. R., der bis zum Krieg als Oberlehrer an einem Bukarester Gymnasium tätig gewesen war. Dann wurde ein einmündiges Weib, nun aber mit reichlich viel Söhnelecken und Gebrauchsgütern bedecktes Damaststück als Mahmenklage auf ein kaviertenes genagelt und in das Auto genommen. Mit hochgerechter und geschwunter Fahne ging die Fahrt dann um zehn Uhr vormittags auf der Straße von Wihalesti in der Richtung auf Bukarest. Etwa anderthalb Kilometer vor dem Wasserlaufe des Saburu erreichte das Auto die Vorpostenlinie der Rumänen und wurde von den Wachen mit schußfertigen vorgestreckten Gewehren angehalten. Die Wachen schienen für den Fall, daß ein Parlamentär auf der Straße aus dem Hauptquartiere des deutschen Oberbefehlshabers kommen sollte, besonders unterrichtet worden zu sein und taten nun alles, um ihre Sicherheit im Umgange mit militärischen Unterhändlern augenfällig zu zeigen. Ein Offizier — ein kleiner italienisch aussehender Herr — wurde geholt und erklärte nach der formellen Begrüßung, daß er zunächst für erforderlich halte, daß Hauptmann B. sich die Augen verbinden lasse. —

Der Hauptmann mir gegenüber lacht, daß die weißen Bahne unter dem kleinen schwarzen Härtchen blitzen, wie er von diesem kleinen Wichtigtuer redet. Er sagt: „Ich habe den guten Mann eigentlich schon gekürrt — denn wie er da vom Augenverbinden sprach, da sagte ich: „Gott sei Dank, habe ich mir ein reines Taschentuch eingesteckt!“ Und er war ganz verlegt über die Würde und Dohheit, als er meinte: „Oh — bitte — wir haben auch keine Taschentücher!“

Mit verbundenen Augen wurde der Hauptmann dann in ein Haus nahe der Vorpostenlinie vor einen Kapitän geführt, dem er seinen Wunsch, zum Festungskommandanten geleitet zu werden, aussprach und der zunächst den ganzen Vorfall telephonisch dem Divisions-Kommandeur meldete. Schon nach kurzer Frist erschien dann der Divisions-Kommandeur, ein älterer Herr, mit weißem Vollbart und harmlosem Wesen. Er war von einem französischen Hauptmann begleitet und trug sich an, die Briefe des deutschen Oberbefehlshabers zu übernehmen. Dazu meinte er, der Hauptmann könne dann ja alles weitere hier an der Vorpostenlinie abwarten. Hauptmann Bange erklärte, daß er Befehl habe, die



Briefe dem Kommandanten der Festung persönlich zu übergeben.

„Einen Kommandanten der Festung gibt es nicht!“ „Dann sind die Briefe für den Offizier bestimmt, der für die Schicksale von Bukarest verantwortlich ist.“

Der Hauptmann bläst den Zigarettenrauch von sich, schüttelt den Kopf und lacht:

„Wissen Sie, ich hatte mich fabelhaft schön gemacht: Erstes Garde-Regiment zu Fuß — also den silbernen Helm ohne Bezug — hat den Deuten scheinbar riesig imponiert — übrigens habe ich dann in der Blindheit beim Aussteigen mit meinem schönen Helm noch ein Loch in die Decke des Wagens gestochen! Na, wir sind losgefahren — Stundenlang. Werdentlich ist das, wenn man so blind durch das Dunkel fährt und doch weiß, daß da draußen Tag und Licht sind. Man hört das Leben und sucht es zu deuten.“

„Nun darauf — etwa um zwei Uhr — kam ein anderes Auto dem Wagen mit dem Parlamentär entgegen und ließ ihn halten. Ein Offizier des Stabes des Oberkommandierenden der Rumänen entstieg dem ankommenden Auto, kam herbei und stellte sich vor. Er sagte zu dem französischen Generalobersten in französischer Sprache, die nun auch in der Hauptsache weiter beibehalten wurde: „Sie bringen den deutschen Parlamentär? Er muß sofort zurückgeleitet werden!“

„Seit wann nicht?“ „Oh, — seit langer Zeit!“

Der Hauptmann sagte: „Eine Festung besteht doch aus ihren Befestigungen — die Befestigungen und Werke sind vorhanden, wie können ihre Bunkerwerke sehen?“

„Um so schlimmer für Sie. Aber der Charakter einer Festung wird nicht durch eine berartige Defaration aufgehoben. Uebrigens habe ich — wie ich dem Herrn Generaloberst schon mitteilte — die mündliche Instruktion, für den Fall, daß es einen selbständigen und unabhängigen Kommandanten von Festung und Stadt Bukarest nicht gebe, die Briefe jenem Manne zu überreichen, der für das Schicksal Bukarests verantwortlich ist. Ist dies der General Vresan, dann wünsche ich zu ihm geführt zu werden.“

„Nach einer längeren Zwischenrede des Offiziers vom Stabe des Oberkommandierenden mit dem augenfällig seinen ganzen Einfluß ausübenden französischen Generalobersten erklärte der erste endlich im Sinne des Franzosen, daß dieser Wunsch nicht erfüllt werden könne.“

Der Hauptmann hob die Stimme: „Dann stelle ich hiermit fest, daß der Oberkommandierende der rumänischen Armee sich weigert, Briefe seiner Exzellenz des Herrn Generalfeldmarschalls von Madachen entgegenzunehmen!“

Ein verlegenes Schweigen entstand. Schließlich aber begann das ausläufige, kindliche Schauspiel auf der Landstraße nordöstlich der umstrittenen Stadt von neuem: Die Herren erklärten, von einer solchen Formlosigkeit könne nicht die Rede sein; wenn die Briefe an den Oberkommandierenden adressiert wären, dann würde er sie sicher annehmen. Sie seien aber an den Kommandanten der Festung Bukarest gerichtet — Bukarest sei aber keine Festung mehr — und der Oberkommandierende habe auch nicht ihr Kommandant. Ramentlich der französische Generaloberst blieb äh und konsequent bei dieser Logik.

Am Ende beschloßen die Herren von der gegnerischen Seite, die ganze Frage in Bukarest unter Ausziehung mehrerer hoher rumänischer Offiziere noch einmal in Beratung zu ziehen — vielleicht, daß diese Konferenz zu einer Lösung des Problems käme.

Also wieder in den Wagen und wieder los durch den Dreck der Straße — gegen drei Stunden lang, nach Bukarest.

Endlich hielt das Auto. Der Hauptmann, dessen Augen immer noch verbunden waren, wurde in ein Haus, über eine Treppe, in ein Zimmer gebracht.

Man nahm ihm die Hände ab — er war in einem angenehmen Raum, rumänische Offiziere traten ein, setzten sich vor, fragten nach seinen Wünschen. Er fragte nach dem Namen des Hauses; es war die Polizeipräfektur.

Und man erklärte ihm, daß die Beratung über den Fall sofort eingeleitet werde — er möge sich gebulden, er möge warten — man würde ihn so bald wie möglich verständlich. Und wenn die Herren ihm inzwischen Gesellschaft leisten dürften, so würde ihnen das eine besondere Ehre sein.

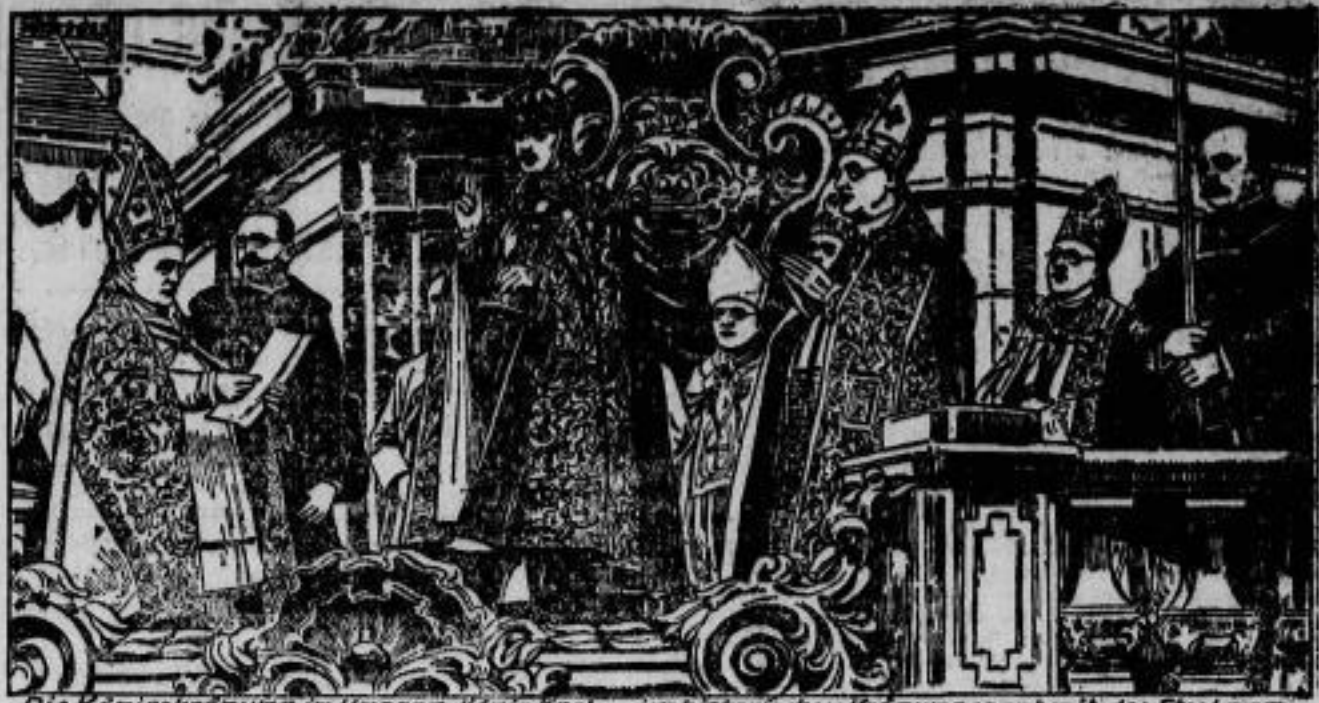
Das war am 5. Dezember, um 5 Uhr nachmittags.

### Vermischtes.

497500 Mark erschwindelt. Diebstahl eines falschen bulgarischen Oberleutnants sind seit an den Tag gekommen und der Schwindler ist verhaftet worden. Er ist der 29 Jahre alte, aus Köln stammende Kaufmann Pellermann. Nach den bisherigen Ermittlungen erbeutete der Verhaftete insgesamt 497500 Mark, davon in Köln 44000 Mark, 120000 Mark von einem Kölner Fabrikanten, 100000 Mark in einem anderen Geschäft in Deutz, 111000 Mark von einer Generalin und 22500 Mark von einem Herrn in der Regensburger Straße in Schöneberg. Wo der Verhaftete die große Summe, die er erbeutete, verborgen oder angelegt hat, ist noch nicht ermittelt.

Eisenbahnunglück in England. Ein vollbesetzter Zug Edinburgh-Glasgow fuhr in der Nähe von Ratho in eine auf der Strecke stehende Maschine. Vier Personen wurden getötet, 25 verletzt.

Die Betriebseinschränkungen in Berliner Straßenbahnverkehr haben zu schweren Störungen geführt. Nach einer Mitteilung der Berliner Gewerkschaftskommission werden auch die Arbeiter sehr geschädigt, die nach langer Arbeit den Weg nach Haus zu Fuß antreten müssen. Sehr schwer werden auch die Hotel- und Gasthausangestellten von der Betriebsbeschränkung betroffen. Aber auch aus den Kreisen der Straßenbahnangestellten selbst sind zahlreiche Klagen eingegangen. Die Schaffnerinnen standen in der Neujahrsnacht dem Ansturm der Fahrgäste ganz hilflos gegenüber. In den überfüllten Wagen, die



Die Königskrönung in Ungarn. König Karl im historischen Krönungsornat mit der Stephanskrone auf dem Haupte, links der Fürstbischof, daneben der Fürstbischof Karolus, rechts der Fürstbischof Karolus, rechts der Fürstbischof Karolus, rechts der Fürstbischof Karolus.

keine Anhänger erließen, drängten sich an jeder Haltestelle neue Fahrgäste, die rücksichtslos, ohne auf die Witten und Anordnungen des Dienstpersonals zu hören, die Wagen stürmten. Die Schaffner und Schaffnerinnen konnten das Fahrgeld nicht erheben, in den Wagen kam es zu Streitigkeiten zwischen den Fahrgästen, die sogar hier und da zu Tätlichkeiten ausarteten. Den Damen wurden die Hüte abgerissen und die Kleider beschädigt.

Der wandernde Kal. Eine ungewöhnliche Ueberraschung erlebte eine Familie in Hamburg. Während des Essens war es der Hausfrau aufgefallen, daß das Wasser aus der Wasserleitung ganz langsam floß. Als man der Ursache nachging, und mit einem Hohl den Krann durchsuchte, sprang in Wischschelle ein dünner, sehr langer Kal heraus, der im Wasserbecken einen wilden Fischfang vollführte und später als vollkommenes Beiergerät verpöfcht wurde. Offenbar war der Kal aus der Erde durch die Filter- und Wasserfontänen in die Trinkwasserrohre geraten und hatte sich im Verlaufsrohr der Wasserleitung schließlich verfangen. Jedenfalls hat der wunderliche Kal eine merkwürdige Reise zurückgelegt, die voller Abenteuer und Gefahren war.

### Kunst und Wissenschaft.

Musikdirektor A. A. Wermann. In Pöhlitz-Oberberg starb im 84. Lebensjahre der in musikalischer Hinsicht wohlbelangte königliche Musikdirektor Friedrich August Wermann. Der Heimgangene wurde 1857 vom Fürsten Otto von Schönburg-Glauchau an das neugegründete Lehrerseminar zu Callenberg berufen und entwickelte dort 41 Jahre lang eine segensreiche Tätigkeit. Er war der älteste Bruder des in der Musikwelt wohlbelangten Kreisleiters Oskar Wermann in Dresden und hat gleich diesem eine Reihe gebaltvoller Motetten geschrieben.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 4. Januar 1917.

#### Die Erörterungen über die Friedensfrage.

Die englische Presse und die Note der Alliierten. (Berlin.) Nach dem „Berl. Tagbl.“ zerfallen die Äußerungen der englischen Presse über die Note der Alliierten in zwei deutlich getrennte Gruppen. Die liberalen Blätter halten eine aktivere Verfolgung der Friedensinteressen für mehr oder weniger möglich. Die konservativen Blätter halten es für ausreißend, lediglich moralische Gründe für die Forderung Englands beizubringen.

#### Die Furcht vor dem Frieden.

(Berlin.) Lord Courson sagt in einem neutralen Telegramm, es sei sehr wahrscheinlich, daß man tief in das neue Jahr hinein oder noch länger kämpfen müsse, denn ein unentschiedener Krieg oder ein zusammengefallener Frieden bedeute für England Ermüdung und Herabsetzung bis in das Innere.

#### Deutschfeindliche Beeinflussung des Papstes.

(Berlin.) Die italienische Presse sucht noch weiterhin den Papst zu deutschfeindlichen Maßnahmen zu drängen.

#### Die Vermittlung Wilsons.

(New York, 3. Januar.) Präsident Wilson wünscht, daß der Senat seine Friedensvorläufe unterstützen, um zu zeigen, daß das ganze Volk hinter ihm steht. Wilson besprach sich mit dem Führer der demokratischen Partei über die Angelegenheit. Wenn die Kriegführenden seine Friedensnote zurückweisen, wird er seine weiteren Bemühungen für die nächste Zeit wahrscheinlich einstellen.

#### Von den Kriegsausplügen.

Ankündigung eines weiteren rumänischen Rückzuges. (Genf.) Der Petersburger Korrespondent des „Zeit. Balken“ telegraphiert vom Dienstag: Es ist zu befürchten, daß die südwestlich von Braila operierenden Deere gewonnen werden, ihre Front zu beibehalten und sich bis zum Sereth zurückziehen. Der sichere Teil, sagt der Korrespondent, sei die Moldau-Siebenbürgische Grenze, aber auch dort läge die Heeresgruppe von Arz einen sehr starken Druck im Gebirgsgebiet südlich von Orza aus.

#### Englische Bekämpfung der Aufgabe Saloniki

(Rotterdam.) „Daily Mail“ befürwortet in einem Leitartikel die Idee, die Truppen aus Saloniki zurückzuziehen, und jedenfalls die Stadt mit einer viel kleineren Streitmacht besetzt zu halten.

#### Zur Lage in Griechenland.

##### Ein französischer Vertreter in Saloniki.

(Paris.) (Melbung der „Agence Havas“.) Wie der „Matin“ erfährt, beschloß die französische Regierung einen Vertreter Frankreichs bei der provisorischen Regierung in Saloniki zu ernennen. Ein Vertreter der provisorischen Regierung wird in Paris beurlaubt werden.

##### Nächtliche rumänische Ingenieure.

(Berlin.) Wie verschiedene Blätter berichten, rückten 75 rumänische Ingenieure aus Rumänien über Island nach Schweden. Sie hatten den Auftrag, rumänische Petroleumgruben zu gerüsten, teilweise ausgeführt.

### Die Schädigung des nordwestlichen Wirtschaftsliebend durch England.

(Berlin.) Infolge der englischen Kundmachung, daß jede Ausfuhrerlaubnis für Kohle nach Norwegen eingezogen sei, herrsche laut „Volksk.“ in der nordwestlichen Presse große Aufregung, denn dadurch werde das ganze Industrie- und Wirtschaftslieben auf die Knie gezwungen.

#### Epidemien in Frankreich.

(Berlin.) Wie verschiedene Blätter melden, seien von der Gesundheitskommission in Paris wie auch in größeren Industriemittelpunkten starker auftretende Epidemien, insbesondere Augenkrankheiten, die von orientalischen Verdeltern eingeschleppt wurden, festgestellt worden.

#### Die Verschwörung gegen Wlisskoff.

(Berlin.) Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Genf: Wie dem Pariser „Journal“ aus Petersburg berichtet wird, behalte die Polizei Beweise dafür, daß der „Schwarze Hund“ genannte Geheimbund einen Aufstand gegen das Leben des Kadettführers Wlisskoff geplant habe. Die Polizei kenne durch ein mit der Aufklärung des Nordplans beauftragtes Individuum die ganze Organisation der Verschwörung, von welcher schon bei dem Sturze Stürmers mehrfach die Rede war.

#### Wasserstände.

Station	G 15 e									
	Wasser	Hier	Eger	Werra	Par.	Mei.	Walt.	Kauf.	Dres.	Nies.
3.	+102	+136	+310	+282	+227	+308	+318	+402	+152	+324
4.	+136	+176	+332	+304	+270	+377	+230	+132	+172	+320

### Die Sonnabend-Nummer

in dieser Woche

#### fällt des Hohenjährestages wegen aus.

Anzeigen mit Ankündigungen für Sonnabend oder Sonntag müssen somit in der morgen herauskommenden Freitag-Ausgabe erscheinen.

Alle Anzeigen wollen man rechtzeitig, spätestens aber bis vormittags 10 Uhr abgeben in der

#### Geschäftsstelle des Niesener Tageblattes.

Nies, Goethestr. 50. — Fernsprecher Nr. 20.

### Kirchennachrichten.

Nies. Am Erscheinungsfeste 1917 vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 2, 1-12, Pastor Römer).

Nach dem Gottesdienste Kirchenkollekte für die evangel. Heidenmission.

Am 1. Erscheinungsfest Sonntag 1917 vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 2, 41-52, Pastor Friedrich). 7/11 Uhr Abendgottesdienst (Herrn Friedrich). Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Römer).

Wochenamt vom 7. bis 13. Januar für Taufen und Trauungen Pastor Friedrich und für Verordnungen Pastor Römer. Mittwoch, den 10. Januar, abends 7/9 Uhr Kriegsanacht mit Abendmahlsfeier (Pastor Wed).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Sonntag abends 7/8 Uhr Weihnachtsfeier.

Weida. Erscheinungsfest vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission.

1. Sonntag nach dem Erscheinungsfeste vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nöberran. Erscheinungsfest früh 9 Uhr Festgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission.

1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest 9 Uhr Gottesdienst. Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.

Vank. Erscheinungsfest vorm. 7/9 Uhr Gottesdienst. Kollekte für die Heidenmission.

1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest 7/9 Gottesdienst in Jahnshausen.

Glabitz. Epiphaniensest vorm. 7/9 Uhr Frühkirche. — Kollekte für die Heidenmission.

Sonntag, den 7. Januar vorm. 7/9 Uhr Frühkirche. — Die Kriegesbetstunde fällt in der nächsten Woche aus.

### Berein Heimatdank!

Anmeldungen sind zu richten an Verein „Heimatdank“ Nies, Rathaus. Jahresbeitrag mindestens 1 Mark, juristische Personen oder Vereine ohne Rechtsfähigkeit mindestens 10 Mark.



# Zentral-Lichtspiel-Theater

5., 6. und 7. Januar 1917.  
Der 4. Film der Siegerklasse:

## Nebel u. Sonne

Ein Schauspiel aus den Höhen und Tiefen des Lebens.  
Lieferspielend!

**Brachvolle Aufmachung, wunderbares Spiel!**

In der Haupt- und Hauptrolle die schöne **Mia May**, deren hinreichendes Spiel alles gelungen nimmt!

**Wichtig dringende Bitte**  
Infolge der neuen Bestimmungen, der frühen Polizeitunde und da der Andrang zu den Filmen der Siegerklasse immer ungewisser ist, erlauben wir an den Wochentagen um pünktliches Kommen! Am Sonntag findet keine Kinderportierleistung statt, ab Nachmittag das volle Programm.  
Dienstag: Einlaß 7 Uhr, Beginn 7,30 Uhr, Ende Punkt 10 Uhr.  
Mittwoch: Einlaß 7 Uhr, Beginn 7,30 Uhr, Ende Punkt 10 Uhr.  
Donnerstag: Einlaß 7 Uhr, Beginn 7,30 Uhr, Ende Punkt 10 Uhr.  
Freitag: Einlaß 7 Uhr, Beginn 7,30 Uhr, Ende Punkt 10 Uhr.  
Unsere Winterzeit ist und bleibt im Zeichen der Siegerklasse!

Die Direktion.  
Vom 12.-14. der 5. Film der Siegerklasse!!

## Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, 7. Januar 4 Uhr nachm.

### Militär-Streich-Konzert.

Ausgeführt von der Bläserkapelle.  
Leitung: F. Gimmter, Obermusikmeister.  
Vorgängig gewählte Musikstücke.  
Ergänzt durch ein Orchester.

## Gasthof Niederlommakisch.

Zum Gedenkjahr, Sonnabend, den 6. Januar  
**Militär-Konzert**

gespielt von der Artillerie-Kapelle 32 und 68 in Riesa.  
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Um zahlreichen Besuch bittet **Willy Arnold.**

## Gasthof Rauwalde.

Zum Gedenkjahr

### grosses Militärkonzert

der Kapelle der Flieger-Ersatz-Abteilung 6 Großenhain.  
Leitung: Musikleiter Würrau.  
Anfang 7,30 Uhr. Vorverkauf 40 Pf.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Cesar Paul.**

Morgen Freitag von vorm. 8-12 und nachm. von 3-8 Uhr Verkauf von **prima Pferdefleisch.**  
Albert Wehborn, Pferdehandlg. u. Schlächtere, Gröba.  
Warme Speisen zu jeder Tageszeit.

## Wer sich ein Bankkonto

errichtet,  
fördert den bargeldlosen Verkehr.

Ueber ein solches verfügt man durch  
**Scheck**  
oder  
**Ueberweisung**  
und  
**Uebertragung.**

Unentgeltlich geben wir ab:  
Aufklärungsschrift: Warum muß Jodermann ein Bankkonto haben? ferner:  
Verzeichnisse der an den deutschen Börsen zugelassenen Renten- und Dividendenwerte mit Kursen vom 31. 12. 1916.

## Riesaeer Bank.

## Vereinsnachrichten

**Turnverein Riesaer GutsMuths.** Sonnabend, den 6. Januar Gedenkjahr, nachmittags 2 Uhr, Generalversammlung. Das Erscheinen aller noch amwesenden Mitglieder ist dringend erwünscht.  
**Ag. G. Weidnerverein Weitz,** Morgenabend und Montag, Sonnabend, den 6. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr Hauptversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen, Verabschiedung. Um das Erscheinen aller Kameraden wird gebeten.

## Hotel zum Stern!

Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. Januar 1917  
**Oscar Jungblühnels berühmte hum. Säng. u. Schauspieler.**

11 Personen  
Nur erstklassiges, außerordentlich erweiterndes Programm.

### „Sommerszeit“

Unter Anderem die beiden Komödien  
oder „Die Uhr wird eine Stunde vorgekürzt“  
und das lustige Weihnachtspiel

## Wieder keine Stollen

von O. Jungblühnel.  
und der neue große Soloteil.

Vorverkauf in der Redaktion von „Abendpost“ und Bürgerhandlung Wittig auch im „Hotel Stern“, Saal 50 Wg., Referiert 80 Wg. Abendpreis 60 Wg. u. 1 W.

Anfang 7,30 Uhr.

## Städtische Sparkasse zu Lommakisch

unter Haftung der Stadtgemeinde Lommakisch ist geöffnet an allen Wochentagen, und zwar  
Montags bis Freitags von 7,30-12 Uhr vorm.  
und 2-5 Uhr nachm.,  
Sonnabends nur vormittags.

Berzinsung der Einlagen mit 3%, vom Hundert.  
Größere Einlagen werden angenommen und - sofern es die Kassenverhältnisse gestatten - ohne Kündigung zurückgezahlt. Unbedingte Geheimhaltung der Sparkonten. Gemessenhafte Auskunft in allen Geldangelegenheiten bereitwilligst unentgeltlich.

## Praktische Ratgeber

mit vielen praktischen Beispielen von **A. Rachmund**, Königl. Steuersekretär in Breslau 1 Volksw.  
1. „Einkommensteuer“ 2 M. (Nachn. 2,40 M.)  
2. „Einkommensteuer“ 2 M. (Nachn. 2,40 M.)  
3. „Warenumschlagstempel“ 1,80 M. (Nachn. 1,80 M.)  
- bei Einbindung von 5,00 M. gebührenfrei. Zusendung. -  
zu beziehen durch **A. Rachmund's Verlag, Breslau 1** (Postfachkonto 7000) und durch alle Buchhandlungen.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße überwiesenen Aufmerksamkeit, gestatten wir uns hierdurch unseren innigsten, aufrichtigsten

## Dank

auszusprechen. **Emil Ebnert** nebst Frau,  
Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift, Gesang und reichen Blumenschmuck beim Heimzuge, sowie für die tröstlichen Worte am Grabe unseres lieben, teuren Entschlafenen, sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank. Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und ein „Gute Nacht“ in deine stille Brust nach.  
Neu-Weida, den 2. Januar 1917.

In tiefer Trauer  
Frau Anna verw. Wierich nebst Kindern  
und Verwandten.

## Herr Hermann Schneider

Mittwoch früh 2 Uhr verschied mein innigstgeliebter Mann, unser guter treuerorgender Vater, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater,  
**Herr Hermann Schneider**  
Ag. Förster a. D.,  
Veteran von 1866, 1870/71, Inhaber  
des Albrechtstrenzes  
im Alter von 71 Jahren.  
In tiefstem Schmerze zeigen dies hierdurch an die trauernden Hinterbliebenen.  
Riesa, den 3. Januar 1917.  
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 7,30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Lose

170. Bgl. 5541. Bundes-Postamt.  
Zahlung 2. Klasse am 10. u. 11. Jan.  
unter 1916 empfindlich.  
**Eduard Seiberlich.**

**Wichtig! Schlachtopfer!**  
Nicht überzogen zu kaufen. Bei Nachfragen  
schreiben an **Albert Wehborn, Gröba.**  
Telephon Riesa Nr. 695.

**Baden mit Wohnung**  
in der Hauptstr. gelegen, worin seit Jahren ein recht lebhaftes Geschäft betrieben wird, ist vom 1. April d. J. zu vermieten.  
**Fran Kupfer,**  
Hauptstr. 41, 1.

**Eine Wohnung**  
mit 3 heizbaren Zimmern, Schlafkammer u. Küche u. Zubehör, 1. Stg., Gas u. elektrisch Licht, per 1. April zu vermieten. Preis 250 M.  
**E. Feiner, Gröba,**  
Riesstr. 15.

**Schulmädchen,**  
möglichst vom Lande, als Aufwartung gesucht. Zu melden Riesa, Wettinerstr. 29, im Gelblin. arzengeheißt.  
Für sofort od. später wird ein fleißige, überes, junges

**Mädchen**  
als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht.  
**Hauptstr. 67, 1. L.**

**Frauen und Mädchen.**  
finden dauernde Beschäftigung bei **Gustav Schulze,** Marmorwerk.  
Billiges, sauberes Mädchen, 15-16 Jahre, als

**Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht.  
**Hauptstr. 39.**

**Achtung!**  
**Maurer und Arbeiter**  
werden angenommen h. hoh. Lohn. Neubau. Zu melden beim **Polier Pöner,** Chemische Fabrik u. Geyden, Raudrich.

Zum baldigen Antritt suchen zuverlässigen  
**Geschirrführer**  
bei freier Kost u. Wohnung.  
**Gehr. Hauswald.**

## Haus

mit Nebengebäude und Garten zu verkaufen in Neu-Weida. Hypotheken geregelt. Anbahnung nach Lieberkunz. Off. unt. 1288 an das Tageblatt Riesa.

**Älteres Pferd**  
oder ein Gesel zum Milchfahren zu kaufen gesucht. Wo? sagt das Tageblatt Riesa.

**Ferkel**  
verkauft **Jahnschulze 7.**  
2 im besten Zustande befindliche **Ferkel** der m. Lopp. Freilauf und Patent-Dauerbereifung 1. vert. Wo? sagt das Tageblatt Riesa.

**Schaukelstiele**  
kauft  
**G. Möbius, Riesa.**  
Fernsprecher 562.

**Gehr. Schafeloung**  
zu kaufen gesucht. Off. unt. K 161 an das Tageblatt Riesa.

**Rug- u. Brennholz-**  
**Auktion.**

Dienstag, d. 9. d. Mts., sollen auf der Rittergutskur Riesa unter den vor der Kuktion bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:  
15 Eichen, 18-30 cm, 2 bis 7 m lang,  
12 Eichen, 7-20 cm, 2,5 m lang,  
100 Birkenstangen, 4-18 cm, 5-9 m lang,  
100 Birkenstangen, 4-9 cm, 4-9 m lang,  
75 m Erlen, Birken, Eichen,  
1 Weide, Brennholzl.,  
250 m Erlen, Birken, Brennholzl.,  
80 m Fichten, Brennholzl.  
Zusammenkunft 10 Uhr vorm. am Tiefenauer Wege, Ende Löffel-Teich.  
Die Verkaufsverwaltung.

## Bianoflummer

kommt n. 8. Januar auf mehrere Tage.  
**Auffgisch, S. Seiner.**

**Wer gibt Violinstunde?**  
Angaben mit Preis erb. n. H 1266 an das Tageblatt Riesa.

**Gröba.**  
Von früherer Sendung empfiehl

**Häucherheringe**  
in Rissen und Lese, sowie  
**Gewürz- und Sauregurken.**  
Desgleichen nehm **Sunderbassische** zur prompten Lieferung entgegen.

**Paul Richter,**  
Strebauer Straße.

**Rosenkohl  
Grünkohl  
Spinat  
Schwarzwurzel  
Kohlrabi  
Apfelsinen**  
empfiehlt

**Georg Schneider,**  
Wettinerstr. 29.

**Morgen frisch:**  
Rauinsensfleisch-Beberwurst  
Rauinsensblutwurst,  
Härschdelensleberwurst mit 10% Butter-Inhalt,  
Braunschweiger  
Nischleberwurst,  
Fischfüße, Gänsefüße,  
Ruschelfüße, Krabbén,  
deutsche Sardinen,  
saure Gurken  
empfiehlt

**Georg Schneider,**  
Wettinerstr. 29.

## Theater!

**Gasthof Rindrich**  
6. Januar (Hoh-Neujahr)  
7,30 Uhr Gastspiel der erstklassigen Theatergesellschaft  
Dr. Walsburg, Dresden  
(14 Personen).

## Der Band

der **Sabinerinnen**  
Schwank in 4 Akten  
von A. von Schönhan.  
Nachmittags 7,30 Uhr  
Weihnachtsmärchen.  
Näheres durch Zettel.

## Generalversammlung

der **Schweineversicherung**  
Merzdorf und Umgegend  
Sonntag, den 7. Januar,  
nachmittags 2 Uhr  
im Gasthof zu Merzdorf.  
Um zahlreichen Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.  
Neumahl des Vorstandes.  
Der Gesamtvorstand.

Für die überaus zahlreichen Beweise freundlichen Mitführens, die uns beim Heimzuge meiner unvergesslichen Gattin, unser guter Mutter, Frau

**Wilhelmine Weber**  
anteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.  
Der trauernde Gatte  
**Paul Weber** und Kinder  
nebst Angehörigen.  
Riesa, den 3. Januar 1917.

Am 2. Januar morgens 8,15 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater  
**Herrmann Bär**  
im Alter von 76 Jahren.  
Dies zeigen hierdurch an die trauernden Hinterbliebenen.  
Riesa, Feldstr. 19.  
Die Beerdigung findet morgen Freitag nachmittags 2 Uhr von der Halle aus statt.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.



## Nochmals das „Rein“ der Verbündeten.

Wir hatten unseren Feinden den Frieden angeboten, nicht weil wir ihn besonders brauchen, sondern weil wir wissen, daß die europäische Welt ihn braucht, weil sie nicht in ihren Fugen erschüttert werden. Doch der Sieger diesen Frieden nicht als Besiegter anbieten, war eine Selbstverständlichkeit, und es ist eine törichte Ausrede, wenn unsere Gegner sich bei ihrer abweisenden Antwort darüber verhehlen, daß sie den Frieden nicht als Besiegte annehmen wollen, denn das hat das deutsche Friedensangebot nicht von ihnen verlangt. Die Regierungen unserer Feinde lebten ab, weil sie fürchten, daß ihnen die Aufschwächung der Kriegsmacht durch ihre eigenen Söhne schwer zu heben kommt und wollen den Kriegsgewinn hauptsächlich deshalb erhalten wissen, weil sie in ihm das Mittelvermögen ihrer Völker besser darzubehalten wissen als in Friedenszeiten, besonders in solchen, die einem Kriege folgen, der, freudigst angestrebt, nicht einmal den mühsamen Umstand eines Erfolges für sich aufzuheben darf.

Es erübrigt sich wirklich, im einzelnen auf die Antwortnote der Entente einzugehen. Sie ist das laienhafteste Gevölk, in dem die Großmächte vor die Welt treten. Die abgetriebenen Krieger werden den Völkern mit der ernsthaftesten Miene vorgelesen und hundertmal wiederholte Behauptungen werden zum hundertundsteinstenmal aufgestellt. Als Hauptargument figuriert nach wie vor Belgien, das von den Deutschen „völkerrechtswidrig überfallen“ Belgien. Haben unsere Feinde immer noch keine Zeit gefunden, die von uns aus den belgischen Archiven beschafften Dokumente zu lesen? Werden da ihre Mäuler, aus Belgien für Deutschland einen Staat zu machen, dessen Grenzen allen Kriegsführenden heilig sein sollen, nicht mit Hindenburgs Schlagkraft zu nichte gemacht? Weil wir unsere Feinde nicht als Einfallstürme in unsere Grenzen lassen konnten, benutzten wir es der Not gehend, selbst dazu und verführten den Belgier, das ihnen kein Haar gekrümmt hätte, wenn sie und den Durchzug nicht verweigert — wie sie ihn den Engländern und Franzosen nicht verweigert hätten. Unser Reichsfeldmarschall hatte ganz recht, als er in deutscher Ehrlichkeit versicherte, unser Einmarsch in Belgien bedeute rein völkerrechtlich ein Unrecht gegen Belgien, das wir gut zu machen bereit seien. Aber nur dann, wenn Belgien selbst nach den Grundgesetzen des Völkerrechts handeln würde. Völkerrechtlich konnte uns Belgien nur so lange als neutral gelten, als es sich selbst neutral fühlte. Da wir aber wußten, was hinter die Dokumente aus den belgischen Archiven errieteten, daß Belgien de facto nicht neutral war, daß es längst mit unseren Feinden im Bunde war, fiel jede Rücksicht, Belgien irgendeine zu entschädigen, für uns fort. Die ganze belgische Frage hatte ein neues Gesicht angenommen, und unsere Feinde sind heuchler, wenn sie die belgische Frage nach Voraussetzungen behandeln, die längst nicht mehr bestehen.

Da unsere Gegner aber noch immer mit den alten falschen Voraussetzungen operieren, ist es für unsere Regierung ganz ausgeschlossen, auf die von unseren Feinden in ihrer Antwortnote angebotenen Ansichten auch nur noch weiter einzugehen, denn, immer wieder gesagt, das belgische Unrecht ist nicht von Deutschland begangen, sondern von unseren Feinden. Ein neutrales Land hat sich in den Strudel des Krieges ziehen lassen, so hat es auch die Folgen davon ganz allein zu tragen und darf sich nur bei seinen Verführern beklagen, daß es so schwer zu bußen hat. Daß aber die Vergewaltigung Griechenlands mit der belgischen Frage überhaupt noch zu operieren wagten, ist ein neuer Beweis dafür, daß in ihrer Diplomatie kaltschlittige Heuchelei der hervorragendste Zug ist.

Die Antwortnote der Entente bedeutet für uns ein „Rein“ auf unser Friedensangebot. Vielleicht nur ein vorläufiges „Rein“, da wir genau wissen, daß unsere Feinde im Inneren nicht so übermäßig ummütet ist, wie sie sich in ihrer Note geben. Im übrigen warten wir ab und bleiben bei unserer harten Arbeit in und hinter der Front und vertrauen auf Gott, auf unser gutes Recht und auf unsere Kraft. Unser Kaiser sagte in seinem Neujahrserlass an sein Heer und seine Marine: „Ihr seid heilig auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande und zu Wasser. Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuversicht steht das deutsche Vaterland auf Euch.“ Unser Kaiser hat auch hier wieder das rechte Wort. Des deutschen Volkes Vertrauen ist unerschütterlich. Wie es auch kommen mag. Wir haben Sieg auf Sieg errungen, aber wir unterschätzen auch nicht die Macht unserer Feinde. Wir sind friedensbereit, aber auch kampfbereit. Wir wollen nur einen „deutschen Frieden“, aber unsere Feinde wissen, daß wir auch ihre Rechte in diesem Frieden wahren wollen. Den Weltkrieg wollte Deutschland den Völkern geben, die übermütigen Führer unserer Feinde wagen ihn ihren Völkern noch nicht zu geben. So muß Deutschland weiter kämpfen für diesen Frieden — zum eigenen Wohl, aber auch zum Wohl derer, die heute verblendet nicht zu erkennen vermögen, wo der wahre Sitz der Macht alles Völkerfriedens liegt. Wann werden sie sein wahres Gesicht erkennen? Einmal bestimmt! Daran ändert auch nicht das harte „Rein“, das die Verbündeten heute im Solde des Weltfriedenshörers mitbrachten. Es wird eine Zeit kommen, da ihnen dies „Rein“ schwer auf der Seele lastet.

### Die Note der Entente an Wilson.

Reuter berichtet, daß die Alliierten den Friedensvorschlag Wilsons noch nicht beantwortet haben. Man halte es für erwünscht, daß wüßten der Beantwortung der deutschen Note und der des amerikanischen Vorschlages einige Zeit verstreiche. Dem „Dankesblatt“ wird gemeldet: Die Antwort der Alliierten auf die Friedensnote des Präsidenten Wilson wird wahrscheinlich gegen Ende dieser Woche abgefaßt werden. Die Antwort soll bereits im Kongress vorliegen. Nicht nur Holland und Spanien, sondern auch die südamerikanischen Staaten, wie Argentinien und Brasilien und verschiedene andere kleine Staaten werden, wie verlautet, gleichfalls keine Schritte unternehmen. Weiter wird gemeldet, daß die amerikanischen Vertreter in den verschiedenen Hauptstädten eine mündliche Erklärung über Punkte in der Note abgelegt haben, welche nicht deutlich waren.

Ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Alliierten in ihrer Antwort auf die Note des Präsidenten Wilson ihre Friedensbedingungen umschreiben werden, namentlich was sie unter dem Nationalitätsprinzip verstehen, wovon in ihrer Antwort auf die Mittelmächte die Rede ist.

Schließlich verbreitet das Reuterische Büro eine Volemie der „Westminster Gazette“, in der ein Redigierungsvertrag für die von den Alliierten in ihren Kriegsziele beabsichtigte Vergewaltigung der Türkei und die bereits in die Wege geleitete Vergewaltigung Griechenlands gemacht wird. Das englische Regierungsblatt empfindet es peinlich, daß die angeblichen Vertreter der Rechte der kleinen Nationen und Nationalitäten in so fragwürdigem Maße erscheinen, und gibt die Erklärung, daß die Alliierten der Türkei von der Tyrannie befreit werden müßten, was nur dadurch geschehen könne, daß Russland die Herrschaft in Konstantinopel erhalte. Während für Konstantinopel der russische Absolutismus als Befreiungsmittel angepriesen wird, sucht die „Westminster-Gazette“ die Vergewaltigung Griechenlands damit zu beschönigen, daß man dieses Land nur davon bewahren wolle, eine absolute Monarchie zu werden.

### Dr. Gammann über die Antwort der Entente.

Der bisherige Ministerialdirektor im Berliner Auswärtigen Amt Dr. Gammann hat sich zu einem Redaktionsmitglied der Transocean-Nachrichten-Gesellschaft über die Antwortnote der Entente geäußert. Exzellenz Gammann erklärte, daß die Erwägungen über den Friedensvorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten bis in die letzten Tage des Oktober zurückreichen. Schon damals stand die Absicht der höchsten Stellen fest, einen ehrlichen, offenen Versuch zur Verhinderung weiteren nutzlosen Blutvergießens zu machen. Ueber den greifbaren Inhalt unseres Friedensangebotes meinte Gammann: „Der greifbare Inhalt war, daß Deutschland sich bereit erklärte, seine Friedensbedingungen auf einer Befreiung mit Vertretern der Gegner mitzuteilen. Die Entente hat diesen Vorschlag abgelehnt. Daß sie hierbei ernst befragt und schwer bedrückt ist wegen der Wirkung ihrer Ablehnung des deutschen Friedensvorschlages auf die neutrale Welt, scheint mir deutlich aus der Note der Entente hervorzugehen. Es ist gerade so, als ob die Entente eine gewisse Angst davor hätte, diese Bedingungen der Zentralmächte anzuhören. Alles was die Entente erzieht, ist, daß klar vor den Augen aller Welt ihre Schuld an der Fortsetzung des Krieges nicht kleiner, sondern riesenhaft größer wird.“

### Rasputin.

Der 30-jährige Fürst Felix Jusupow, Sohn des Generaladjutanten des Zaren, soll den Mord Rasputins „unter geheimnisvollen Umständen“ ermordet haben. Es ist vorläufig nur ein Gerücht, das jedoch meldet, aber ein Gerücht, das alle Merkmale der Wahrhaftigkeit an sich trägt. Bei der Rolle, die Rasputin am russischen Hofe spielen durfte, wäre es nur zu begreiflich, wenn das amtliche Russland ein solches Ereignis solange wie möglich im Dunkeln zu lassen suchte. Die unbestätigte Meldung verzeichnete zugleich, daß Fürst Felix Jusupow seit drei Jahren der Gatte der 22-jährigen Tochter des Großfürsten Alexander Michailowitsch und der Großfürstin Xenia, Schwester des Zaren Nikolai sei. Damit wird in nicht missverständlicher Weise angedeutet, daß es sich um ein Eheverbrechen mit düstigen Ausgängen gehandelt habe.

Das Schicksal des Abenteurers Rasputin selbst könnte der nicht-russischen Welt völlig gleichgültig sein, wenn sich in ihm nicht der Geist widerpiegeln würde, der in diesem Weltkriege am russischen Hofe herrscht. Die Magnetiseur, Spiritisten, Wunderkure, die vor Rasputin am Zarenhofe eine Rolle spielten, gestalten wie der französische Magnetiseur Hippolyte, der Petersburger Erbschafts Erbschaft, der „Heilige“ Johann von Kronstadt waren an und für sich gewiß interessanter Personen als der bildungslos Bauer Rasputin, den die Schwester der Zarin, die Großfürstin Teresia an den Hof schickte, nachdem sie ihn als Beraterin eines adeligen Damenlokales, — sie hatte nach der Ermordung ihres Gatten den Nonnenkleister genommen — kennen und seine Abenteuerluste bemerken gelernt hatte. Daß es ihm in kurzer Zeit gelang, auf das Zarenpaar und seine Umgebung Einfluß auszuüben, ist nicht weiter verwunderlich. Zu einer unheimlichen politischen Macht wuchs sich dieser Einfluß erst aus, als der Krieg ausgebrochen war und das Maßgeschick der russischen Kriegführung in dem Zaren und seiner Umgebung das Bedürfnis einer innigeren Führung mit der russischen Volkseele weckte. Dieses Bedürfnis fand in auch einmal in einem Janerelax einen starken Ausdruck, in dem die Duma vor ihrem Zusammenritt als die „Stimme der russischen Erde“ begrüßt wurde, deren Offenbarungen man in den höchsten Kreisen erwartungsvoll entgegenharrte. Die Art, wie sich diese Stimme dann aber vernehmen ließ, enttäuschte den Zaren davor, daß er vor ihr in das Hauptquartier seiner Truppen flüchtete, um anstelle des nach dem Kaukasus verschickten Großfürsten Nikolai sein Glück als oberster Heerführer zu versuchen, während er die ungebänderte Duma durch den Ministerpräsidenten Gorew in schroff behandeln und bald auseinander gehen ließ.

Je weniger es dem Zaren aber gelang, mit wirklichen Vertretern des russischen Volkes in Fühlung zu kommen, umso mehr horchte er auf die hausernischen Eingebungen des Schatzkassiers Rasputin. Sein Rat galt nun zugleich als Stimme des russischen Volkes wie als Stimme Gottes. Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz nach der Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren vermochten diesen erschütterten Selbstherrlichen nicht wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Die Furcht vor den unterirdischen Gewalten, die das Vertrauen, das dem Thron im russischen Volke geblieben war, unterwühlten, wuchs, während die Duma, die sich nicht bauernd vertagt sein ließ, ihn nach wie vor eher vom Volke absonderte als mit ihm in Fühlung brachte. Immer tiefer wurde da Rasputin, der Bauer, als Tröster in Anspruch genommen, der inmitten auf eine Art, die die Umstände, unter denen er uns Leben bekommen sein soll, andeutet, den schändlichen und darum einkaufreichen Frauen am Hofe der Kopf verdrängt hatte. Im März 1916 sagte der Diktatorinhaber Gutschkow von ihm öffentlich in der Duma, er bedrohe nicht nur die Reinheit der Kirche, sondern auch die Reinheit des Hofes. Und doch war seine Stellung zu fest geworden, als daß ihm selbst eine solche öffentliche Verurteilung zu schaden vermochte. Jetzt scheint er auf die einzige mögliche Weise über Nacht um alle Macht gekommen zu sein. Fragt sich nur, ob der Zar aller Neuen ohne diesen „Heiligen“ nicht seufzend zusammenbrechen muß, wenn sich sein Crash für ihn findet.

### Zur Ermordung Rasputins.

Zur Ermordung Rasputins meldet die „Times“ aus Petersburg unterm 1. Januar folgende Einzelheiten: Die Leiche des Mordes Rasputin ist heute morgen durch Tausende aus dem Haupt der Rewa bei der Petrowski-Brücke nördlich der Stadt herausgeholt worden. Die Petersburger Mütter zu berichten wissen, soll der Mord bereits am Sonnabend morgen im Palast des Fürsten Jusupow ermordet worden sein. Die Namen der an der Tat beteiligten Personen konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Am Sonnabend abend hatte man auf der Petrowski-Insel ein geheimnisvolles Auto gesehen, wovon der Polizei Mitteilung gemacht wurde. Daraufhin ließ diese den Fuß absuchen, und man entdeckte ein in das Eis geschlagenes Loch, aus dem man im Schnee Fußspuren, die nach verschiedenen Richtungen führten, Taucher untersuchten alsdann den Boden des Flusses und fanden dort die Leiche.

Die verlaute, fand die Polizei auch im Schnee des Gartens des Fürsten Jusupow Fußspuren, beim Verhör erzählte jedoch das Dienstpersonal des Fürsten, daß gerade ein toller Hund niedergeschossen worden sei, und brachte zum Beweise für diese Behauptung auch den Kadaver des Tieres herbei. Dieser wurde nebst Stücken blutigen Schnees zur Untersuchung von der Polizei mitgenommen. Der junge Fürst war Ende der Woche nach der Krim abgereist, ist aber inzwischen nach Petersburg zurückgekehrt.

Gerüchtele verlaute, vor einiger Zeit sei ein großer Skandal entdeckt worden, in dem u. a. außer dem jungen Fürsten Jusupow auch der Journalist Gjembo verwickelt sein soll. Ueber die Veranlassung zu diesen Verhaftungen werden die unheimlichen Gerüchte verbreitet. So wird von deutschfeindlicher Seite behauptet, die Verhafteten hätten russisches Gold gegen deutsches Papiergeld auf dem Wege über einen gewissen nordindischen Staat geschmuggelt. Auch der ermordete Rasputin soll in diese Affäre verwickelt sein. Er sei deshalb bereits mit Verhaftung bestraft gewesen, doch habe er infolge einer Erlaubniserteilung seitens des früheren Ministerpräsidenten Stürmer nach Petersburg zurückkehren dürfen.

### Winterruhe und Bewegungskrieg.

Auf beinahe allen Fronten herrschte auch am 2. Januar Winterruhe, die nur durch kleine Streifen von kleinen und drüben bei besserer Sicht auch durch härteres Geschloßfeuer unterbrochen wird. So wurde das Feuer an beiden Wassern lebhafter, ohne daß ihm internationalistische folgten. Auch an der italienischen Grenze ist die Ruhe durch größere Unternehmungen noch nicht wieder gestört worden, obwohl die gähnige Witterung dazu ansporndert scheint. Aber hier wie überall verhindern mächtigere Einflüsse als das Wetter die Wiederaufnahme eines allgemeinen Angriffes, das sind die Verluste in der Vergangenheit und die Vorbereitungen für die Zukunft.

In diesem Kriege spielt das Wetter eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle; in Rumänien z. B. hat ein für unsere Ziele ungünstiger Wetterumschlag stattgefunden; es regnet, und zudem erschwert der Mangel an Deckungen die Unterfucht der Truppen, die durchwegs auf moosigen Wegen, und zugleich meist unter Gefechten, bei einbrechender Dunkelheit an das Ende ihrer Tagesleistung gelangen. Trotzdem schreitet der Bewegungskrieg hier noch seinen raschen Gang weiter. Auf dem linken Flügel der Operationsgruppe rücken die verbündeten Truppen dem Sereth immer näher, indem sie den jähren Widerstand der Russen täglich erneut brechen. In der Linie Boristi—Soveja sind sie von dem großen Fußschmitt, der die Moldau in eine östliche und westliche Hälfte trennt, nur noch rund 45 Kilometer entfernt. Daß die Feinde trotzdem das ganze Gebiet mit größter Darmdrängigkeit zu verteidigen gedenken, geht aus dem Gegenangriff hervor, den sie am 2. Januar gegen den von uns am Vortage erkürmten Monte Natucant, südlich des Trovostates, gemacht haben. Freilich vergebens!

Inzwischen können weiter unterhalb, zwischen Fudent und Galah, unsere Reiter ihre Rolle bereits in den Händen des Sereth tranken. Der Abschnitt, der diesen Fluß mit dem Gebirge verbindet, der Nikow, und die untere Linie sind ebenfalls schon erreicht. Westlich von der Stellung Jockani sind Pinteceft und Mera erkürmt, die Grenzen der Moldau auch von Süden her überschritten worden. Auf dem äußersten rechten Flügel aber wird der Brückenlopf Traila—Racin enger und enger umklammert, auf dem rechten Donauufer sind die Russen auf Jijila zurückgedrängt, das an der Straße und Bahn Ralfoin—Galah liegt. Nach der amtlichen Berliner Meldung von gestern abend sind Racin und Jijila genommen. D. Red. Damit ist die Verbindung der bei Matfchin stehenden Russen mit Galah bereits schwer bedroht.

Nur, die Operationen Madensens gehen in erfreulicher Sachtnahme vorwärts, von dem Beginn eines Stellungskrieges ist hier noch nicht das Mindeste zu spüren.

### Kriegsnachrichten.

#### Keine Erkrankung Hindenburgs.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Gerüchte über eine Erkrankung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg entbehren jeglicher Begründung. — Wie der „Total-Anzeiger“ von Augsburg aus dem Großen Hauptquartier hört, hat Feldmarschall von Hindenburg am Neujahrstag an Gottesdienst im Großen Hauptquartier gemeinsam mit dem Kaiser teilgenommen. Die Hunderte von Menschen, die Jenseit dieses Abganges waren, haben sich ebenso von der ungemessenen Freude und kräftigen Gesundheit des Feldmarschalls überzeugen können, wie dies täglich die Offiziere tun können, die mit ihm stundenlang dienstlich zu tun haben.

#### Der Kreuzerrieg unserer U-Boote.

Verlent. Nordb meldet: Das französische Segelschiff „Aconagua“ (1818 Br. Regtr.-Lo.), der schwedische Dampfer „Gocebridge“, der englische Dampfer „Dobbrand“ (3568 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Crista“ (747 Tonnen) sind versenkt worden.

Der U-Boot-Schrecken. Der Marinefachmann Fenauieres erklärt in einem stark genierten Artikel des „Welt Warften“, die jüngsten drei Monate seien für die französische Handelsmarine geradezu verhängnisvoll gewesen. Die deutsche Untersee-Boot-Tätigkeit im Vermelanal übersteige an Mächtigkei alles davor melene. Insbesondere hätten es die Deutschen auf die Kohlentransportschiffe abgesehen. Die belgischen Biskren seien erschreckend. Fenauieres fordert das Marineamt auf, die in seinen Archiven schlummernden Pläne zur Abwehr der feindlichen Unterseeboote unverzüglich zur Grundlegung einer Gegenaktion zu machen, denn jeder Tag, den man müßig verstreichen lasse, sei ein Gewinn für Deutschlands Verdrängungskrieg.



Der "Rattin" meldet aus ...

Mit der Verfertigung des "Sanlots" ist die Zahl der ...

Der Österreichisch-ungarische Generalstabbericht ...

Zur Lage in Griechenland.

Der Eindruck der Ententeforderungen in Athen. ...

Italien und Griechenland. ...

Amstlicher tageslicher Bericht ...

Karagen in Moskau. ...

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freyherren von Steinach. 27 ...

In Wien ...

A-Brot in England. ...

Oesterreich-ungarischer Ausgleich. ...

Reise des Grafen Czernin nach Berlin. ...

„Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldherren ...

Ein Liebling der heiligen Barbara. ...

Der 3. Batterie des sächsischen Feldartillerie-Regts. ...

Bei Thun le Routier stand die feuernde Batterie ...

Sein Reiterstahl hat er bei Vitro gemacht. ...

Sie warf dem Frager einen haßerfüllten Blick zu, aber sie ...

„Nun,“ drängte der Weheimrat, „antworten Sie doch auf ...“

1000 gegen 1 zu wetten. ...

Ein jeder Vanzereiter. ...

Arbeiter ...

Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft. ...

Ein Böttcher

zum sofortigen Antritt gegen hohen Lohn bei 10 stündiger ...

Gut möbl. Zimmer, ...

2 Stuben, ...

Möbl. Zimmer ...

Wohnung, ...

2 Wohnungen, ...

Gut möbl. Zimmer frei ...

„Denn Weheimrat, ich habe Ihnen schon erklärt, ich kann ...“

„Ja, er hat sowohl mich wie meinen Freund in sein Haus ...“

„Wirklich?“ rief der Leutnant hoch erfreut, „aber das ist ...“

„Ich ja,“ warf Satinax wie abstrus das dazwischen, „da ...“

„Sie kennen diesen Herrn?“ fragte er misstrauisch. ...“

„O, nur ganz oberflächlich, nur vom Sehen.“ ...“

„Er ist ein unangenehmer Mensch, denn ich nicht über dem ...“

„Und warum haben Sie es gefunden?“ fragte der Weheimrat ...“

„Nun, ich habe es, ohne mir etwas dabei zu denken, in ...“

„Und Sie glauben, daß dieses Mädchen der Wittwensohn ...“

„Nun, ich habe es, ohne mir etwas dabei zu denken, in ...“

„Und Sie glauben, daß dieses Mädchen der Wittwensohn ...“